Erklärung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-449802

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Boris und Elsbeth *)

(Ein Kriegsgesang aus dem Balkan).

Boris haucht es aus dem Norden,
Elsbeth tönt's von Süden her,
Meine Liebe ist zu mächtig,
Ich ertrag's nicht länger mehr.

Schwimmen werd' ich durch die Donau,
Sprengen jeden Stachelzaun,
Bis du ruhst in meinen Armen,
Meines Lebens Ziel und Traum. —

Also schreibt der zarte Jüngling,
Ueber sich so tief gerührt. —
Daß auf seinen heißen Wangen
Er ein Trängerinsel spürt.

Wär der Krieg noch doppelt eisern,
Welcher uns're Völker trennt,
Meine Liebe ist so mächtig,
Daß sie keine Schranken kennt. —

Doch es gibt noch Hindernisse,
Welche Boris übersieht; —
Ach, in seinem Seelenschmerze
Hört er nicht die Türe geh'n.

Sieht den Vater nicht, den strengen,
Welcher hinter'm Rücken steht,
Und sich etwas überneigend
Boris' Liebesbrief durchgeht.

Boris, tönt's mit einem Male,
Daß der Jüngling ganz erschrickt,
Und als Schrecklichstes der Schrecken
Seinen Vater jäh erblickt. —

Doch schon ist in größern Händen
Das zerknitterte Papier.
Boris, tönt es jetzt noch stärker,
Boris; aber du bleibst hier!

Eingeschlossen wird der Jüngling,
Ohne Schreibzeug und Papier.
Seine Liebe kommt ins Rasen,
Stemmt sich wütend an die Tür.

Was der Arme nun gelitten
Vierzehn Tage, gibt nicht kund
Meine Dichtung, kurz er schürfte
Seine Seele förmlich wund.

Boris, sei nicht unvernünftig,
Boris, sei ein wenig kalt,
Sieh', du kannst heut' nichts erreichen
Mit der trutzigen Gewalt. —

Wenn der Friede eingezogen,
Dann wird alles prächtig geh'n,
Mußt die Donau nicht durchschwimmen,
Wirst auch nicht vor Stacheln sieh'n.

Wird dein Vater dir nicht zürnen,
Freundlich reicht er dir die Hand.
Hundertein Kanonenschüsse
Dröhnen jubelnd durch das Land.

Wirst dein Bräutchen du umarmen,
Und wir hoffen's alle gern,
Daß die Frau werd' überstrahlen
Noch die Braut, als schönster Stern.

Hermann Hintermeister.

*) Der Kronprinz von Bulgarien hatte ein Verhältnis mit der ältesten Tochter des Königs von Rumänien, das durch den Kriegsausbruch jäh abgebrochen wurde. Hinter dem Rücken seines Vaters hat nun der verliebte Boris neulich wieder anzubinden versucht, was bei der Entdeckung für den Prinzen 14 Tage Stubenarrest absetzte.

Gspässigi Sache

Das isch mr au e gspässigi Zyt,
Was da für Gschichte-n-und Sache git:
Ententeantworte-n-an Bresidänt,
Wo sicher ganz gnau sini Chunde kännt,
Preß-Strafparagraphe vu eusrer Zensur —
Und schint's vu ganz bsundrer und scharfer Natur!
Vielleicht, daß sich d' Preß ja nie meh verfähli,
Vu wege Mitraillör — und andre Skandäli. — —
Und, wie me liest, häts na schints — net-not-läst —
S' Paris gäh es Schwizerbelobigungsfäst.
Doch — 's Intressantist chunt hinnedrii,
Wills halt nüd möcht z'vorderst belüchtet sii:
D' Franzose sammlid — de Hervé hät's gfalt —
Und er hät ja sicher na nie z'starch uftralt —
A-n-euserne Grenze-n-e mächtigs Heer,
Mit ganz schwere Gschütze und anderer Wehr.
Was wänd dänn d' Franzose-n-in euserer Näh?
Sötts öppe-n-über Nacht so-n-es — Durchbrüchli gäh?
Biwahri! De Botschafter z' Bern hät erchlärt —
Und, was d' Diplomate-n-erchläred, ist so guet wie bi-
Me sammli das Heer an euserne Grenze-n-aa [wähnt —
Bloß zur „Erholig", 's müeß gueti Luft ha! —
Ja — sid wänn bruched dänn d' Mitraillörsprütze
Erholig? Und 's Gliich gilt von schwere Gschütze?! —
Herr General Wille, gib amel ja Acht,
Was die Riesegschaar dert zur „Erholig" macht!!
Und säg em Herr Hervé: Wänn's dänn müeßti sii,
Se hettid mr gnueg schweri Artillerie!

Sidelbini

Der heilige Rasputin

Das war der Pope Rasputin,
Gerade kein Weiberhasser;
Lebt' er wie 's liebe Vieh dahin,
Soff alles, nur kein Wasser;
Bis dieser Geister Kraftgehalt,
Die er so viel verschluckte,
Ihn quälten so mit Machtgewalt,
Daß 's ihm nach Höherem juckte.

Er war bigott und intrigant,
Dabei dumm und verschlagen;
Ein Ränkeschmied „von Gott gesandt",
Gewandt in allen Lagen. —
So stand im heiligen Zarenreich
Auch ihm die Zukunft offen;
Er hat sein Glück mit einem Streich
Am Zarenhof getroffen.

Als weiser Seher hat er da
Die Höchsten nasgeführet,
Mit sinnlich-frommer Allotria
Geherrscht und intrigieret.
Sein „seelenvolles Auge" und
die muskelstarken Glieder,
Sein üppig kußbereiter Mund
Löst' rasch der Frauen Mieder.

Bei Männern hat es der Prophet
Auch wunderbar getroffen,
Denn mit Champagner und Gebet
War'n stets sie vollgesoffen. —
Das war ein Mann echt russ'scher Art,
Der sich des Lebens freute,
Und — wenn er nicht ermordet ward,
Lebt er vielleicht noch heute!

B.

Zu dem Wandgemälde von Ferdinand Hodler im Kunstmuseum in Zürich

Der Dämon strich dem Meister durch die Haare;
„Nun ist es Zeit; nun zieh' der Schlüsse Schluß.
Nun offenbare knapp das Wunderbare,
Auf daß ein Glaube aufgeh' im Genuß!"

Der greise Maler malte junge Frauen,
Voll stillem Rhythmus, innerlich erregt,
„Dies mein Bekenntnis, dies mein Gottvertrauen:
Das Wunder ist, daß sich die Welt — bewegt!"

Ein weiser Gründling tat erst baß verwundert,
Darauf gebar er dies Kolumbus-Ei:
„Bewegt? Kann sein! Im zwanzigsten Jahrhundert
Wird einem aber hundeschlecht dabei!"

J. Bührer

Ministerwechsel

A.: Schon wieder ein Wechsel im russischen Ministerium! Was sagen Sie zum Rücktritt des Präsidenten Trepoff?

B.: Ja, bei den Russen geht es eben immer Trepoff und treppab!

A. St.

Chueri: 'r werded's gläse ha vo dere neue Purepartei, wo's ietz dänn git; do wird's goppelau ä Sektion gä für die fule Böllewiber.

Kägel: Wenn's uf's Weren abchiem, hettid mir sowieso meh z'säge weder 's Mannevolch, aber mr haut ja fir Lebtig dem, wo zieht.

Chueri: Wenn s' nu ämel au im Kantonsroth d' Agrarier nüd z'näch zu-n Einträchtlere zuesetzed, sust git's 's erst Mol scho Chragenarbet.

Kägel: Diesäbe fürched mr nüd, sunderheitli sid s' hinderenand sind und säb fürched mr s'.

Chueri: Jä, sie chöntid ä no Zuezug übercho, Ihr händ mit Eueren Apitheggerprise über dä Chrieg Alls vertäubt.

Kägel: Es ist doch ebig eige, wenn euserein ä paar Blutzger meh heuscht, so flueched s' is grad Bei ab, und wenn Ander am Heusche schier versticked, seid kä Mänsch nüt.

Chueri: Jä, göhm mr äweg, in Sache Fleisch etc. triebeder's, daß nümme schön ist; es hät derig, sie heusched für ä Wurschueh meh weder für d' Frau.

Kägel: Das sind so Sache, ich gäb Eu au billiger weder eusere Fleck und 'r ist erst zweijährig.

Chueri: Ihr bringed mi nüd i d' Sätz mit Euerem Güllesprütze. Aber gwarnet hän i J: Wänn 'r i dr Politik 's glichlig wänd mache, wie bin Hördöpfle, und d' Mistgable z'höch träged, so goht's windsch.

Kägel: Wäge mir bruched s' die Purepartei gar nüd z'gründe, ich chume de Rank sust über und säb chumi.

Chueri: Bin-ere so ä Parteigründig chunt's meistes uf die ab, wo'n öppis wänd werde, für die Andere wird's es wohl tue, wenn s' ehne törfed stimme.

Erklärung

In der Nummer 2 des Nebelspalters vom 13. Januar 1917 steht folgender Satz:

„Bei der Scheidung des Nationalrat Grimm, Redaktor der „Tagwacht", wurde ausbedungen, daß die geschiedene Frau zur Verminderung der Alimente eine gewisse Zahl Artikel im Monat liefern müsse."

Der Inhalt dieses Satzes ist unwahr und Wort für Wort erfunden. Grimm, Redaktor.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

Champagne Strub